

wenn er seinem Sohne gegenüber sagt, dass man zwar die philosophischen Vorschriften wissen und doch der Politik gemäss leben müsse. Er selbst breche ja über die Philosophie den Stab durch sein Urtheil, dass sie thöricht und unnütz sei: *Tuo itaque iudicio, ruft er Cicero zu, philosophia stultitiae inanitatisque damnata est!* (inst. III, 14, 19.) Und Cicero ist doch unter allen Philosophen noch derjenige für Lactantius, dessen Wort den Ausschlag giebt!¹⁾ — Wenn ferner, folgert Lactantius weiter, die Philosophie ein rechtschaffenenes Leben in der That bewirkte, dann müssten alle Philosophen ausschliesslich gute und alle übrigen Menschen schlechte Menschen sein. Aber die Wirklichkeit beweise doch das Gegentheil. Unzählige Menschen seien nach wie vor gute Menschen, ohne philosophische Gelehrsamkeit; während andererseits sich bei den Philosophen selten Einer durch besonders lobenswerthes Verhalten ausgezeichnet habe. Es können folglich nicht Diejenigen Lehrer der Tugend sein, die selbst der Tugend bedürftig sind. Zeugnisse aus Cicero und Corn. Nepos müssen ihm dies bestätigen. Mit einem Senecawort nennt er die Philosophen drastisch Heilkünstler, welche zwar ihre Arzeneien laut anpreisen, aber Gift in ihren Büchsen haben.²⁾ Bezeichnend hierfür sei namentlich das Beispiel eines Philosophen Aristipp, des Hauptes der cyrenaischen Schule, der mit der berüchtigten Lais unerlaubten Umgang pflog. Dieses Laster entschuldigte der „ehrwürdige Lehrer“ der Philosophie damit, dass er sagte: „zwischen ihm und den andern Liebhabern der Lais sei der wesentliche Unterschied, dass er der Herr der Lais, jene ihre Sklaven seien.“³⁾

Solche Aussprüche und andre schamlose Lehren der Philosophen mehr könnten füglich nicht im Herzen der Philosophen selbst, sondern nur unter der unzüchtigen Umarmung ihrer Buhlerinnen entstanden sein. — Das vernichtende Endurtheil, zu dem Lactantius, freilich wohl z. Th. mit im Drange der Polemik und im Feuer seiner Rhetorik gelangt, ist dies, dass die gesammte philosophische Ethik verwerflich sei.⁴⁾

Nichtsdestoweniger trägt Lactantius kein Bedenken, wie schon in § 3 nachgewiesen wurde, aus der Ethik der Philosophie für seine eigne manches, ja vieles aufzunehmen und auch für Christen als gültig und bindend anzuerkennen, immer jedoch mit der nothwendigen Beschränkung, dass jene philosophischen Anschauungen und Grundsätze sich zu der göttlichen Unterweisung seiner Ethik wie der Schattenriss zum Bilde verhalten und die ganze Philosophie nur ein *umbraticus et imaginarius praeceptor* sei. —

1) Inst. III 15: *quis enim veram viam teneret errante Cicerone?*

2) Sen. exhort., efr. inst. III, 15, 11: *quos non aliter intueri decet, quam medicos, quarum tituli remedia habent, pyxides venena.*

3) inst. III, 15, 15: *Multum inter se et ceteros Laïdos amatores interesse, quod ipse haberet Laïdem, alii vero ab Laïde haberentur.* Ein ähnlich cynisches Wort wird von Aristipp ebenda § 16 berichtet.

4) Inst. III, 16, 7: *Abjicienda est igitur omnis philosophia.* Der Charakter weiser Mässigung wird denn doch hier von Lactantius verleugnet und die Schattenseiten gewisser Philosophen in dieser ganzen Darlegung, namentl. III, 14, 15 mit offener Vorliebe hervorgekehrt.